

18/161

Die ersten und die späteren Worpsweder Zwei Ausstellungen

Der Niederdeutsche Malertag, der anlässlich der Gaukulturwoche Ost-S Hannover am 2. November in Worpswede veranstaltet wurde, brachte die Eröffnung von drei Ausstellungen oder besser zwei Ausstellungsgruppen, die nun nicht, wie angekündigt, unter die schon zur Gewohnheit gewordene Bezeichnung „Das alte und neue Worpswede“ gestellt wurden, sondern die Bezeichnungen „Die ersten Worpsweder“ und „Die späteren Worpsweder“ erhielten. Diese Namengebung, die zunächst als recht unwesentlich erscheinen mag, greift jedoch tiefer, denn sie besagt, daß die bisher in Worpswede gängige Scheidung zwischen „Altem“ und „Neuem“ oder altem und jungem Schaffen vor der von der Gegenwart bestimmten Wertung keinen Bestand hat, daß die Einheit für den Worpsweder Kunstkreis heute wichtiger ist, als irgendwelche Scheidung nach irgendwelchen Gesichtspunkten. Die späteren Worpsweder müssen heute als Nachfahren der ersten Worpsweder verstanden werden, denn nicht mit dieser oder jener Wandlung, sondern mit der Gründung der „Künstlerkolonie“ Worpswede durch Madensen und seine Weggefährten wurden die Kräfte freigemacht, die auch die Zukunft Worpswedens bestimmen. Gewiß wird heute das Erleben der Natur, das uns die Landschaft zu einem Quellgrund gläubiger Kraft macht, noch inniger, noch tiefer empfunden, als es vor mehr als fünfzig Jahren der Fall sein konnte, aber wenn es heute darum geht, den Begriff Worpswede neu zu prägen, ihn für die Gegenwart fruchtbar zu machen, dann kann es nur mit jenen Kräften geschehen, die schon vor einem halben Jahrhundert eine Heimatkunst zu schaffen begannen, die trotz manchen romantischen, ja sentimentalischen Abgleitens dennoch eine entscheidende Sammlung bedeutete, die durch das Werk endgültig bestätigt wurde. Und bestätigt wird, immer wieder! Wer die Ausstellung, die den Arbeiten der ersten Worpsweder eingeräumt ist, gesehen hat, wird jene Einheit bejahen müssen, die über Jahrzehnte hinweggreift und den Jungen den gültigen Maßstab gibt, ohne ihnen die eigene künstlerische Sprache zu nehmen. Schon vor Jahren schrieben wir, daß die ewigen Gegenüberstellungen der „Alten“ und „Jungen“ nur Mißverständnisse ergäben und auch innerlich unfruchtbar seien, und so bedeutet uns und allen, die die Entwicklung Worpswedens in den letzten Jahren aufmerksam und teilnehmend verfolgt haben, die Namengebung für die beiden Ausstellungen mehr, als es zunächst scheinen mag.

Die Auswahl für die Ausstellungen in der Kunstschau Worpswede, in der Kunsthalle Worpswede und in der

Homann - Gasherde das deutsche Spitzenfabrikat
zu bekannten, leichten **Struckmann - Nordstr. 7/9**
Zahlungsbedingungen

Ausstellung Regel besorgte der älteste, und doch noch so lebensnahe Worpsweder, Prof. Dr. h. c. Fritz Madensen, der seine gewiß nicht leichte Aufgabe vortrefflich löste. Es entsteht ein weitaus eindrucksvolleres und geschlosseneres Bild des Worpsweder Kunstschaffens, als es vor mehr als drei Jahren in Bremen mit den Ausstellungen „Fünf Jahrzehnte Worpsweder Kunst“ gegeben wurde. Dieser Erfolg wird nicht zuletzt dadurch erreicht, daß es gelungen ist, viele meisterliche Arbeiten der ersten Worpsweder, in Museen und in Privatbesitz zerstreut, der Ausstellung in der Kunstschau Worpswede zu sichern.

Im ganzen bietet diese Ausstellung mit den Werken der ersten Worpsweder die stärksten Eindrücke, denn

Madensen wählte nur solche Arbeiten, die in der Deutung von Mensch und Landschaft sich zeitloser Geltung nähern und sich durch das Schaffen seiner eigenen Hand wie durch das von Otto Modersohn auch unmittelbar der Gegenwart zuordnen. Von Madensen sehen wir viele bedeutende ältere Arbeiten, darunter die „Trauernde Familie“, die „Wöchnerin“, und das Bildnis Adolf Woermann und Frau und das kleinere Gemälde „Der Fischer“. Unter den neuen Arbeiten stehen im Vordergrund die Bilder „Reichsarbeitsdienst“, „Drei Generationen“ und die „Schwingelandschaft“. Ebenso stark wie bei Madensen befundet sich das unermüdete Ringen um neue Ausdrucksmöglichkeiten bei Modersohn, der mit dem leichten Glanz seiner im letzten Sommer entstandenen Landschaften seinen Freunden wieder eine Ueberraschung bringt. Die wohl bekanntesten Arbeiten Modersohns, „Moorgraben im Herbst“ und „Dorfstraße in Worpswede“, fehlen in dieser Ausstellung ebenso wenig wie einige seiner zwischen Tag und Traum in dämmernden Farben spielenden Landschaftsvisionen, die für die letzten Jahre seines Schaffens bezeichnend sind.

Ist es uns noch vergönnt, das Werk Madensens und Modersohns im gegenwärtigen Erlebnis zu erfahren, so bleibt uns bei Hans am Ende, Oberbeck und Binnen nur die rückschauende Betrachtung, die aber nicht weniger zur künstlerischen Mitte Worpswedens führt. Von den Werken von Hans am Ende ergreifen am stärksten das in fast altmeisterlicher Vollendung gemalte Bild „Die Spinnerin“ und die „Blütenbäume“, die die Bremer Kunsthalle als Leihgabe schickte. Kleinere Arbeiten, darunter das farbig kraftvolle Bild „Föhrenstämme“, ein feiner „Mädchenkopf“ und die reizvolle Landschaft „Bei Wintelmoor“, betätigen weiter die feinsinnige, stille Art des Künstlers. Der Pathetiker der Worpsweder, Fritz Oberbeck, dem jüngst eine prachtvolle Ausstellung in Fischerhude zu danken war, befundet sich zwar in Dünen- und Seestücken, doch daß er auch befinnlicheren Weisen verbunden war, spricht aus Bildern wie „Mondnacht“ oder dem beglückenden Lichterlebnis „Morgen am Strande“. Viele, bisher kaum bekannte Bilder schickte der Sohn des Künstlers, Prof. Fritz Oberbeck in Hannover, und so wird auch der Kenner Worpsweder Kunst hier seine Entdeckungen zu machen haben, wie etwa vor dem farbig und inhaltlich so kühnen Gemälde „Das Tal des Schweigens“. Zwei Arbeiten, „Brandung“ und „Fischerboot in der Brandung“, von Carl Binnen, mögen die Übersicht über die reiche Ausstellung, von deren Arbeiten noch viele verkäuflich sind, beschließen.

Über sechzig Bilder, daneben auch eine von Madensen gestaltete Marmorplastik seiner Frau und eine Porträtplastik des Gauleiters Telschow von Amelie Breling, sind in der Kunstschau Worpswede zu wahrhaft feierlich stimmender Wirkung vereint worden. Die Kräfte der Kunst Worpswedens, die sich hier offenbaren, werden Dauer haben!



Stark sind auch die Eindrücke, die von der Ausstellung „Die späteren Worpsweder“ in der Kunsthalle Philine Bogeler und in den Ausstellungsräumen von Fritz Regel ausgehen. Madensen hat es auch hier verstanden, wertvolle Arbeiten der vielen heute in Worpswede Schaffenden so zusammenzustellen, daß die Einheit der in der Liebe zur niederdeutschen Heimat Verbundenen sichtbar wird. In der Kunsthalle zeigt Fritz Uphoff seine Ma-

ren, herben Arbeiten, darunter das in hohe und ferne Weiten greifende Bild „Im Moor“. Karl Krummacher und Wilhelm Bartsch, die auch nun schon viele Jahrzehnte in Worpswede schaffen, sind mit wesentlichen Bildern vertreten; Krummacher mit dem humorgelegneten Kopf einer Bauersfrau, Bartsch mit einer farbig feinen Arbeit „Muschelfischer“. Walter Müller zeigt das anmutige Bildnis seiner Frau, Lore Uphoff ihre eigenartigen, verträumten Landschaften, Carl Emil Uphoff ein freundlich stimmendes Bild „Garteneingang“. Aus Fischerhude haben Clara Rilke-Westhoff, (Plastiken Rainer Maria Rilke und „Mädchenkopf“!) Helmut Westhoff und Hans Buch mehrere Arbeiten geschickt, auch Carl Förres, der in Bilitzthal Wirkende, bekundete seine Verbundenheit mit Worpswede. Erinnerungen wecken die Bilder von Paula Feder-Modersohn, Ottilie Replander-Böhme und Schiefl-Arding, Hoffnungen aber geben Arbeiten von Christian und Ulrich Modersohn, der Söhne Otto Modersohns. Diese beiden jungen Künstler, offenbar sehr begabt, sind nicht zuletzt bei alten Meistern in eine gute Schule gegangen und beginnen ihre Arbeit mit jenem Verantwortungsbewußtsein, das in der Achtung des Uebertommenen wurzelt. Die beiden Bildnisse, ein Selbstporträt von Christian und malerisch bereits recht gelöstes Mädchenbildnis von Ulrich Modersohn, sind jedenfalls überzeugende Leistungsproben. Aus den sechzig Arbeiten des in der Kunsthalle Gezeigten seien noch Blumenbilder von Gertha Madensen, Sophie Böker und Helene Hauken-Weißbach, Landschaften von Emil Meyer, E. Eibler, Olga Dantjes-Breling, Walter Koblö sowie die Plastiken von Albert Rehberg hervorgehoben.

Im Mittelpunkt der Auswahl bei Regel stehen die Arbeiten von Karl Krummacher, Walter Bertelsmann und Udo Peters. Krummacher zeigt mehrere, aus innigem Heimatgefühl erwachsene figürliche Arbeiten („Bäuerinnen“, „Schnitter“ und „Moorbauer“) sowie locker gemalte Landschaften. Walter Bertelsmann, der in der Ausstellung bei Philine Bogeler mit seinem Bild „Herbst in der Bremer Vorstadt“ aus der Bremer Kunsthalle vertreten ist, hat bei Regel ebenfalls einige starke Arbeiten, so die Landschaften „Winter im Dorf“ und „Überschwemmung an der Hamme“. Von den eigenwilligen Bildern Udo Peters, der trotz des Nebeneinandersehens der Farben keine Gesamtwirkungen erreicht, fesselt am stärksten das Bild „Kirche im Schnee“. Zwei schlichte Arbeiten gelten dem Gedenken von Martin Paul Müller und W. S. Rohmeyer. Überzeugend sind bei Regel auch Walter Müller mit seinen zarten Studien „Arztin“ und „Mädchen am Fenster“, sowie Clara Rilke-Westhoff mit der Arbeit „Wildeente“ vertreten. Den Kreis der Auswahl bei Regel schließen die Landschaften von Karl Arste, Jürgen und Erna Bertelsmann und Liesel Doppel, die in einer Winterlandschaft zu eigenartigen farbigen Steigerungen vordringt. Die Kinderbildnisse von Agnes Sander-Plump erfreuen stets auch in gewichtigerer Nachbarschaft. Im Nebenraum von Regel sind endlich die lebensvollen Radierungen Oberbecks und die groken, mit hohem Einsatz geschaffenen graphischen Arbeiten von Hans am Ende ausgestellt.

Während des Niederdeutschen Malertages sind viele Worte gesprochen worden, die aus dem Glauben an die Zukunft Worpswedens kamen. Daß dieser Glaube zu Recht besteht, lehren die beiden Ausstellungen, die von einer Gemeinschaft sprechen, deren beste Kräfte zum Kunstschaffen unserer Zeit wesentliche Beiträge zu geben vermögen.

Dr. Herbert Wacker.